

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 47 (1905)

Heft: 3

Nachruf: Professor Dr. J. Hirzel, Zürich

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SCHWEIZER-ARCHIV
FÜR
TIERHEILKUNDE.

Redaktion: E. ZSCHOKKE, E. HESS & A. BORGEAUD.

XLVII. BAND.

3. HEFT.

1905.



† Prof. Dr. J. Hirzel.

Geb. den 14. Nov. 1854.

Gest. den 24. April 1905.

† Professor Dr. J. Hirzel, Zürich.

Einer aus den vordersten Reihen unseres Standes ist abberufen worden aus seinem irdischen Dasein. Der ganz ungewöhnlich grosse Trauerzug mit den umflorten Fahnen an der Spitze, der in langsam gemessenem Schritte sich am 27. April von der Tierarzneischule nach dem Friedhof hinbewegte, war das letzte Ehrengelächte, welches Verwandte und Bekannte, die akademische Jugend, die Professoren der Hochschulen und die Kollegen von Fern und Nah, Herrn Dr. Joh. Heinrich Hirzel, Professor der Chirurgie an der vetr. med. Fakultät der Universität in Zürich zuteil werden liessen.

In der Vollkraft seiner Jahre, mitten aus seiner reichen und vielgestaltigen Tätigkeit, hinweg von seiner teuren Gattin und einer betagten Mutter, von so zahlreichen Freunden, Kollegen und Schülern wurde er weggerissen. Wenn auch nicht ganz unvorbereitet, so doch gleichwohl unerwartet plötzlich hat sich ihm der Todesengel genaht und ihn sanft erlöst von einer langen Leidenszeit, in denen bange Nächte wechselten mit schmerzvollen Tagen. Mehr als zwei Jahre datieren die ersten beunruhigenden Symptome zurück und wenn die Krankheit auch anfänglich nicht mit körperlichem Leiden verlief, so war doch die Prognose von anfang an so düster, dass die Kummerfalten auf der Stirne nicht verborgen bleiben konnten. Eine bösartige Neubildung hatte die linke Niere ergriffen und breitete sich stetig aus. Wohl wurde im Dezember das kranke Organ entfernt, wurde die Operation glücklich überstanden, trat auch, nach einigem Aufenthalt im Süden, wieder etwelche Besserung ein; allein der Herbst 1904 liess die beständige Abnahme der Kräfte nicht mehr verkennen. Die sonst so blühende Gesichtsfarbe blasste ab, der heitere Blick wich dem Ausdruck des Leidens und der Bekümmernis und wenn der pflichtgetreue Lehrer auch den ganzen Winter über keine Vorlesung, selbst die Klinik nicht

versäumte, so sah man doch allzugut, dass nur heroische Kraftanstrengung und Selbstüberwindung diese Ausdauer in der Arbeit ermöglichten.

Aber mit dem Semesterschluss brach seine Kraft vollends zusammen. Multiple Metastasen, sowie eine Pneumonie, führten zu raschem Zerfall derselben und ob auch ein glücklicher Optimismus ihn bis zur letzten Stunde begleitete und ihn ein Wiedererstarken und nochmaliges Geniessen des Frühlings wähen machte, so konnte an eine einigermaßen dauernde Besserung doch nicht mehr gedacht werden. Sanft entschlief er in der Frühe des Ostermontags.

Joh. Hirzel war der Sohn eines Landwirtes in Wetzikon (Zürich). Kaum 16-jährig machte er im Herbst 1870 die Aufnahmeprüfung in die Tierarzneischule Zürich, woselbst er unter Zangger, Berdez, Bollinger, Guillebeau und Meyer fleissig seinen Studien oblag und als im Range der Erste die Konkordatsprüfung nach drei Jahren absolvierte. Noch zu jung für die Praxis, blieb er zunächst ein Jahr als Assistent bei Bezirkstierarzt Strebel in Tour-de-Trême und hier im freiburgischen Oberland versuchte er sich zuerst in der Ausübung der tierärztlichen Heilkunst. Dann aber zog es ihn zur weiteren Ausbildung in die weite Welt, erst zu dem berühmtesten Kliniker jener Zeit, Professor Röhl in Wien von wo aus er verschiedene Studienreisen unternahm nach den ungarischen Staatsgestüten. Ein weiteres Semester studierte er in Mailand und von da wurde er 1875 von Direktor Zangger als klinischer Assistent nach Zürich berufen, wo dem tüchtigen jungen Praktiker die ambulatorische Klinik, dann aber überhaupt die klinische Leitung übertragen wurde. Und als 1877 Professor Berdez nach Bern berufen wurde, erhielt der erst 23jährige einen Lehrauftrag: die Leitung der Operationsübungen.

Wie sodann 1882 Zangger starb, übernahm Hirzel den Tierspital, dessen Leiter er fürderhin blieb, auch dann, als das Institut staatlich betrieben wurde.

Die Ernennung Hirzels zum ordentlichen Professor erfolgte 1886, in welcher Eigenschaft er die chirurgische Klinik innehatte. Das reichhaltige Material der stationären und konsultatorischen Klinik bereicherte seine Erfahrung rasch und durch eigenes Studium, durch Besuch von Vorlesungen an beiden Hochschulen, namentlich der medizinischen Kliniken, erweiterte er stets fort seine allgemein wissenschaftliche, wie besonders seine fachliche Ausbildung.

So reifte er nicht nur zu einem äusserst tüchtigen und gesuchten Diagnostiker, sondern auch zu einem gewandten und sicheren Operateur. Er war einer der ersten, welcher die Narkose allgemein einführte bei operativen Eingriffen an unseren Haustieren. Die Verbandmethode vervollkommnete er und der Wundpflege widmete er die grösste Aufmerksamkeit, so dass er den Heiltermin wesentlich abzukürzen vermochte.

Trotz der starken Beanspruchung als Lehrer und Chirurg fand Hirzel immer noch Zeit zu anderweitiger Betätigung. Als Bezirkstierarzt, als Mitglied des Sanitätsrates, als Schatzungsexperte für Militärpferde auf dem Waffenplatz Zürich, als Armeekorpspferdearzt, als technischer Leiter der Pferdeversicherung, namentlich aber als Mitglied der Landwirtschaftskommission und verschiedener landwirtschaftlicher Gesellschaften, als landwirtschaftlicher Wanderlehrer und Mitglied des kantonalen und eidgenössischen Preisgerichtes für Viehschauen und Viehausstellungen, war seine Arbeitslast eine ganz ausserordentliche, aber nicht geringer seine Leistungsfähigkeit, die sich allerdings nicht auf die ideale achtstündige Tageswerkzeit beschränken durfte. Dass er sich dabei literarisch nicht in wünschbarer Weise betätigen konnte, hat er selber sehr bedauert. An Geschick und Wissen fehlte es nicht, wie seine verschiedenen Abhandlungen im Schweizer Archiv für Tierheilkunde*) und namentlich seine Arbeit über

*) Vergleiche hierüber Jahrgang 1883, 1889, 1891, 1892 und 1902.

die Krankheiten des Halses und des Rumpfes (in Bayer-Fröhners Chirurgie) beweisen.

Um so zahlreicher waren seine Vorträge in tierärztlichen und landwirtschaftlichen Kreisen. Seine luzide Vortragsweise und seine vielseitige Erfahrung machten ihn überall begehrt. Dabei hatte er auch Erfolg, denn seine vielen Verdienste um die Hebung der Landwirtschaft, speziell der Viehzucht, des Genossenschaftswesens, der landwirtschaftlichen Gesetzgebung (Viehversicherungs- und Viehverkehrsgesetz), der Seuchenbekämpfung sind unbestritten. Dafür ward er auch populär und beliebt im ganzen Kanton, bekannt dem letzten Bauer.

Die vet. med. Fakultät anerkannte denn auch diese vielseitige verdienstvolle Arbeit auf dem Gebiet der Chirurgie wie der Landwirtschaft, indem sie ihn 1904 zum Doktor der Veterinärmedizin honoris causa ernannte.

Die wenigen Mussestunden, die ihm verblieben, weihte er der Kunst und Literatur, für welche er ein tiefes Empfinden besass. Er war ausserordentlich belesen und gern würzte er seine klinischen Vorträge mit Zitaten oder durch ein originelles Urteil über Kunst.

Als Mensch war er von edlem Charakter und ungeschminkter Natürlichkeit, von grosser Herzengüte, wohlwollend im Urteil und hilfebereit jederzeit. So floss denn sein Leben ruhig und glücklich dahin, an der Seite einer liebevollen Gattin, die ihn verstand und in treuester Hingebung nicht nur seine sonnigen Tage freudig mit ihm teilte, sondern auch seine Leidenszeit zu mildern und erträglich zu machen verstand. Überall genoss er vollste Achtung und Verehrung, am meisten von seinen Schülern, welchen er auch späterhin stets ein treuer Freund und väterlicher Berater blieb, wovon ein poetischer Nachruf an seiner Bahre von Tierarzt Reichenbach in Basel beredtes Zeugnis ablegte.

Allgemein und schmerzlich wird sein Verlust empfunden und die entstandene Lücke im Lehrkörper der vet. med. Fakultät dürfte schwer auszufüllen sein. Denn ein treuer

Freund und Kollege, ein vortrefflicher Lehrer und wissenschaftlich wie praktisch hervorragender Fachmann hat uns verlassen. „Ja sie haben einen guten Mann begraben und uns war er mehr!“ Friede ihm und die gewünschte Ruhe!

Mögen alle freundlich jener Tage gedenken, die sie mit ihm verlebten. Möge sein Andenken geehrt bleiben für und für! Z.

Die Entzündung, eine Heilreaktion.

Von Prof. Dr. E. Zschokke, Zürich.

(Schluss.)

2. Die infektiöse Entzündung.

Sie bietet an sich, d. h. als Reaktion, im wesentlichen dieselben Vorgänge, wie die eben beschriebene aseptische, doch kommen noch neue Momente dazu.

Als Entzündungsreiz wirken die giftigen Stoffwechselprodukte der Pilze. Die mechanische Schädigung durch pflanzliche Schmarotzer (Verstopfung von Kapillarien) ist belanglos.

Diese Gifte werden — so die herrschende Ansicht — in dem Pilzkörper gebildet und von diesem teils schon während des Lebens (Toxine), meist jedoch erst nach ihrem Tode (Endotoxine) an die Gewebsflüssigkeit abgegeben.

Wo sich ein Pilzherd etabliert hat, entwickeln sich daselbst Toxine oder Endotoxine fortwährend. Sie sind hier naturgemäss am konzentriertesten. Von hier aus werden sie von der Lymphe und dem Blut im Körper herum vertragen, so dass sie ihre Wirkung überall entfalten können.

Dieselbe äussert sich auf die Zellen in der eingangs geschilderten Weise, nämlich in einer sichtbaren stofflichen Veränderung, Erkrankung, Degeneration oder im Absterben der Zelle, oder aber in Form eines nutritiven und funktionellen Reizes, je nach Natur und Konzentration des Giftes und je nach der Empfindlichkeit der Zelle. Auch der Einfluss auf die Nerven, Muskeln und Endothelien der Gefässe macht sich